

Saale-Beitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei gewöhnlicher Postsendung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts 3,75 M. ...

werden die 6 getheilte Kolonialstelle oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. ...

Nr. 75.

Halle a. S., Dienstag, den 14. Februar.

1911.

Der Marineetat im Reichstag.

126. Sitzung von Montag, den 13. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Tirpitz, Capelle, Dähnhardt, ... Herrscher der Redaction Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; des Abrechnungsbüros Nr. 118.

ein freies Andenken bewahren; die überwältigende Teilnahme des ganzen deutschen Volkes zeigt, wie tief der Gedanke einer großen deutschen Flotte ins Volk gedrungen ist.

als Steuerzahler über den Prinzen zu sprechen, denn Prinz Heinrich empfängt weder Pension noch Gehalt von der Marine.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhans.

25. Sitzung vom Montag, 13. Februar, 11 Uhr. Am Ministerisch: v. Dallwitz. Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wird geteilt bei den Ausgaben, Titel „Ministergehalt“.

Die Budgetkommission hat durch Mehrheitsentscheidung von 400 000 Mark die auf Grund der vorjährigen Stellungnahme des Reichstages getroffenen Zulagen etwa zur Hälfte wieder hergestellt.

Staatssekretär des Reichsmarineministeriums v. Tirpitz: Dieses Etatsjahr bildet in der Tat einen gewissen Abschlus in unserem Vorgehen. Als der in erster Linie verantwortliche Beamte bin ich erfreut darüber, daß die Entwicklung unserer Flotte diesen Verlauf genommen hat.

Die Tätigkeit der Landräte wird von den Unken vom parteipolitischen Standpunkte aus betrachtet. Das Ergebnis der Aktion der Unken gegen die Landräte sollte ihr doch sehr zu denken geben.

unserer v. hiesigen Interessen. Hat die Marine nun auch das geleistet, was sie versprochen hat und die Opfer wert ist? Nun, ein Vergleich mit dem Ausland zeigt, daß Deutschland mit relativ geringeren Mitteln in Tonnengehalt seiner Flotte weit mehr geleistet hat, als Frankreich, England und die Union.

Abg. Redebour (Soz.): Der Staatssekretär hat den Dank entgegenzunehmen und erwidert, wenn er aller Gewähr, wenn er im Orient Höflichkeitssprüche ausstößt.

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Korredaktor hat den Kaiserort kritisiert, den der Berliner Polizeipräsident im Kreise seiner Beamten ausgedrückt hat. Diese Worte des Dankes war er der Pflichterfüllung seiner Beamten schuldig.

das alte Märchen von der deutschen Invasiön gründlich zerören. Wir wollen eine Flotte schaffen, die jedem Gegner den Einzug zu hoch stellt, daß er es sich nicht überlegt, den Frieden der deutschen Nation zu lären.



Ann und die Bürgergröße der beiden Stifter in das rechte Licht zu setzen. Die Stadt Halle ist stolz, solche Bürger zu den Ehren gewählt zu haben. Beide sind allerdings durchs Leben gegangen, aber beide haben für die Jugend, für die Kinder eine so ungewöhnliche Liebe gehabt, die sie jetzt noch durch diese wahrhaft großzügige und hochherzige Stiftung betätigen. Der Götische Hof hat sich auch durch diese Stiftung als ein Mann bewährt, der die Schäden der Zeit erkannt hat und durch seinen letzten Willen ihnen entgegenzutreten bestrebt gewesen ist. Halle ist durch die beträchtliche Verwendung in den Stand gesetzt worden, sich an der Lösung der Jugendfürsorge hervorragen zu beteiligen. Der Magistrat, den unlängst die beiden städtischen Behörden dem Selbigen gewidmet haben, schloß mit den Worten „Ehre und Dank über das Grab hinaus“. Jetzt ergänzen wir diese Worte, indem wir auch die Stifterin in den Nachruf einbeziehen und beiden nachrufen:

„Ehre und Dank über das Grab hinaus“.

Herr Vorsteher Föhring führt aus, wie die Versammlung ausnahmslos unter dem Eindruck dieser großherzigen Spende stehe. Die Stifter haben die Zeichen unserer Zeit richtig erkannt und haben in wahrhaft erhabener Weise ihre soziale Gefinnung betätigt. Mit herzlichem Dank nehmen wir Kenntnis von dem Akt, dessen sich die Bürgerstadt freuen wird. Wir werden auf die Spende nach Eröffnung des Testaments zurückkommen. Unter den Eingängen gibt der Herr Vorsteher noch folgenden Befandt:

Der frühere Stadtkretär, Herr Oberkretär Jähede, bedankt sich für die Anerkennung und die freundlichen Wünsche, die ihm anlässlich seiner Pensionierung vom Stadtverordnetenkollegium zuteil geworden sind. Die Verwandten des Herr Geheimrats bedanken für die öffentliche Ehrung, die dem Selbigen zuteil wurde. Die städtischen Behörden erziehen haben.

Der pensionierte Kriminalkommissar Wittenbecher bittet um Aufhebung seiner Pension, da er und seine Frau krank und gänzlich erwerbsunfähig seien. Die Sache geht an den Petitionsausschuß.

Die hiesigen Vereine der Gastwirte und Saalbesitzer beklagen sich über die

Handhabung der Bedürfnisfrage.

Die Petition wird dem Petitionsausschuß zugeschrieben. Schließlich erbetet sich noch ein Mann aus Harlem wiederholt, der Stadt ein Mittel zur rationellen Verwendung ihres Grundbesitzes zu sagen, wenn man ihm 200 Mark zahle. Die Versammlung beschließt abermals Uebergang zur Tagesordnung.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein. 1. Der Magistrat ersucht die Versammlung, zuzustimmen, daß dem Mansfelder Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75 ein Beitrag von 100 Mk. zu den Kosten, welche dem Regiment durch die

Motivzettel

der Kapelle in der Stadt für Benutzung der Straßenbahn erwachen, widerrückständig gemindert wird. Die Ausgabe ist im Kapitel XVII der Etats für 1911 einzustellen.

Herr St. K n a b e als Referent empfiehlt den Antrag, Herr St. O t t e r b u r g bekämpft ihn. Für das Militär werde an sich schon genug ausgegeben.

Die Versammlung genehmigt den Antrag. 2. Danach beschließt man sich mit der Festsetzung des Stadt-Haushaltsplanes für 1911, und zwar: a) mit Änderung zu Kap. IV: Gewinnbringende Unternehmungen. Die Änderung wird genehmigt. (Ref. Herr St. K n a b e.)

b) Kap. XVI: Etat der Gartenverwaltung, wird nach dem Referat des Herrn St. Z e i l ebenfalls genehmigt. Desgleichen Kap. XVII D: Öffentliche Gesundheitspflege. (Ref. Herr St. S c h m i d t - R i m p l e r.)

Herr St. v. B l u m e referiert über das Kapitel: Gemeinnützige Zwecke.

Herr St. O t t e r b u r g bringt zur Sprache, daß in letzter Zeit die Cröllwitzer Papierfabrik wieder die Umgebung durch

Sulfatgerüche und Flugasche

belästige. Herr St. S c h m i d t - R i m p l e r hält die Beschwerden für unberechtigt. Früher sei ja allerdings der Mistand schlimmer gewesen. Auf Beschwerden sei eine Milderung eingetreten; der Fabrik habe man Auflagen gemacht, und die hätten die Uebel zweifelslos eingedämmt. In letzter Zeit allerdings habe sich der Mistand wieder vermehrt.

Herr St. L e h m a n n entgegnet, daß die Cröllwitzer Fabrik bereits große Aufwendungen zur Beseitigung der Sulfatgerüche gemacht habe; ganz lasse sich der Sulfatgeruch nicht beseitigen. Ich wisse die Direktion stets darauf hin, daß auf Einfiltration des Uebels alle Sorgfalt verwendet werde. Es geschieht auch alles, was möglich ist. Was die Belästigungen durch Flugasche anlangt, so werden die Anlagen bald verumumt. Es sind Vorkehrungen in der Art getroffen, die das Uebel beseitigen oder wenigstens auf ein Minimum reduzieren.

Herr Oberbürgermeister Dr. K i n o weist darauf hin, daß in den Zeitungen ein Artikel erschienen sei, worin darüber Beschwerde geführt wird, daß

die Wohnungsinspektion

in einem Grundstück acht Wohnungen zum 1. April der Benutzung entziehen will. Es handelt sich bei dem genannten Antrage um das Grundstück Sophienstraße 40, in Besitz der Immobilien-Erwerbs- und Verwertungsgesellschaft. Die Gesellschaft hat dort einen früheren Bauplatz mit Garten, viel Luft und Licht. Die Wohnungen sind zum Teil ein Teilschloß, acht aber unzulänglich, weil den gegenwärtigen hygienischen Anforderungen Hohn sprechend. Die acht Wohnungen sind zum Teil nur Dachräume, mit ganz kleinen Lüften, zum Teil völlig vermauert und vermauert. Redner schildert die Wohnungen im einzelnen als gesundheitswidrige Räume, ganz ungeeignet zum Wohnen und Schlafen für Menschen. Es sei bedauerlich, daß die Behälter solcher Wohnstätten den Mut haben, in der Öffentlichkeit gegen die Wohnungsinspektion, die auch in ihrem Auftreten keinen Tadel verdient, Mißbilligung zu fassen.

Herr St. v. B l u m e rühmt die erfreuliche Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises.

2562 Stellen seien im Jahre 1907 vermittelt, im Jahre 1909 aber 11293. Der Verein für Volkswohlfahrt, der diese segensreiche Tätigkeit entfalte, erhalte dafür 6000 Mark; ob die Summe reichen werde, sei allerdings nicht sicher. Weiter macht der Redner in Würdigung des Vereines für Volkswohlfahrt, der die Jugendpleile zu fördern strebe, darauf aufmerksam, daß Halle noch einen großen Mangel an Spiel-

plätzen habe. Unsere Jugend sei viel zu sehr auf die Straße angewiesen; dort sei sie am gefährdet, ohne die rechte Erholung zu finden. Im Etatsausfluß habe es deshalb große Freude erregt, als der Herr Oberbürgermeister antwortete, der Magistrat habe einen festen Plan zur

Schaffung von Spielplätzen

ausgearbeitet. Dem Mangel solle mit aller Energie begegnet werden.

Herr O t t e r b u r g bemängelt es, daß man sog. gemeinnützigen Vereinen Unterstellungen gebe. Die Vereine täten nichts anderes, als an den Schäden der Gesellschaft herumzuaquädeln. Nur die Sozialdemokratie lasse die Wurzel des Uebels, indem sie unlesen Stadt beseitigen und einen neuen aufbauen wolle. Zum Beispiel dem Verein gegen den Alkoholmißbrauch solle man keine Beihilfen geben. Die Sozialdemokratie bekämpfe den Alkoholmißbrauch viel wirksamer, nachdem sie in Leipzig auf dem Parteitag einen dingehegenden Beschluß gefaßt habe. Am besten werde demnach die Stadterweiterung dem Uebel wehren, indem sie sich der Sozialdemokratie anstelle. (Lachen.)

Der Etat wird unverändert angenommen. Desgleichen der Etat des Statistischen Amtes. (Referent Herr St. S p r i n g e r.)

Festsetzung der Gemeindegaben

Herr St. K n a b e hat das Referat. Er empfiehlt die Magistratsanträge.

Schankkonzessionssteuer.

Sie sei eine sehr ungerechte Steuer, und namentlich der Wirtstand, der mit Steuern mehr bepackt ist, als jeder andere Stand verdienen es nicht, daß man ihm durch solche Steuern die Erziehung entzöhere. Wie es ihm vorkommt, aussucht, das sei leicht einzusehen. Die Brauereien wüßten davon ein Lied zu singen. Auch die jüngst nachgekauften zwei Hallischer Brauereien gab davon Zeugnis. Redner beantragt die Aufhebung der Schankkonzessionssteuer.

Herr Bürgermeister v. S o l l n entgegnet, es habe gar keinen Zweck, wie Herr St. Emmer es tut, eine Streichung des Ertrages der Schankkonzessionssteuer zu beantragen. Die Steuer sei von beiden städtischen Behörden beschlossen, und selbst wenn die Stadtverordneten ihre Aufhebung beschließen sollten, sei sie noch nicht aufgehoben; denn der Magistrat werde nicht darauf verzichten.

Herr St. T h i e l e meint, die Etatsberatungen werden so lange unfruchtbar bleiben, als man sich nicht gewöhnt, vor Beginn der Etatsberatungen eine Generaldebatte abzuhalten. Andersfalls habe man auf die endgültige Gestaltung des Etats nicht den gewöhnlichen Einfluss. Unter städtischer Etat sei in den letzten fünf Jahren außerordentlich zugenommen, in den persönlichen Aufwendungen, für Gehälter usw. ganz erschreckend. Alle Steuern, direkte und indirekte, haben in den fünf Jahren in ihrem Ertrag zusammen um 2 Millionen Mark zugenommen, aber um noch mehr, um 2 1/2 Millionen Mark, sind allein schon die persönlichen Ausgaben für Gehälter, in den fünf Jahren zugenommen. Das ist eine Summe, die beärglich machen muß, denn Halle hat in der Zeit bloß einen Bevölkerungszunahme von 168 000 auf 180 000 Einwohner gehabt. Hier ist etwas nicht in Ordnung. Entweder haben wir früher hinsichtlich der Gehälter gar zu arg übertrieben oder wir sind jetzt über das Ziel hinausgeschossen. Einzelne Beamte sind geradezu ungläublich gut bezogen; sie haben seit 1909 über 1000 Mark Zulage getriegt. Viele sind um 750 Mark im Gehalt gestiegen. Die kleineren Beamten allerdings, die mit 1500 Mark, haben bloß 100 oder mal 200 oder ganz vereinzelt 300 Mark dazu bekommen. Jene hohen Zulagen liegen nicht im Sinne der Stadtverordnetenversammlung. Wir sind einsehender nicht genügend genug verfahren, haben uns von der Wirkung der Stellen nicht das richtige Bild gemacht. Man sieht daraus, daß für wichtige Gegenstände eine zweite Lesung unerlässlich ist. Ich habe viele leicht heute die letzte Etatsberatung mitgemacht, da möchte ich den Wert der Generaldebatte und den Wert der zweiten Lesung den Kollegen noch einmal recht eindringlich ans Herz legen. Die Kosten der allgemeinen Verwaltung und in den letzten fünf Jahren von 316 000 auf 465 000 Mark zugenommen, die Kosten der Polizeiverwaltung von 662 000 auf 917 000 Mark. Solche Zahlen müssen beärglich machen und machen Reformen in der Gestaltung des Etats absolut notwendig.

Herr Bürgermeister v. S o l l n erwidert, Herr Thieles Rede kam recht postum. Wir stehen am Ende des Etats; an eine Generaldebatte für dieses Jahr nicht mehr zu denken. Herr Thieles hat mit einiger Behemut andeuten, daß es vielleicht das letzte Mal sei, daß er an den Etatsdebatten teilnehme, und er hat dann auch auf sein Testament die Generaldebatte und die zweite Lesung empfohlen. Beide haben nur sehr bedingten Wert; es empfiehlt sich nicht, in diesem Falle das Beispiel der Parlamente für die Beratungen der städtischen Behörden vorbildlich zu machen. Das statische Material, das Herr Thieles beigebracht hat, bedeutet auch nichts; denn alle jene Ausgaben sind zustande gekommen durch das Zusammenwirken beider städtischer Behörden nach sorgfältigem, minutösem Abwägen. Die Gehaltsverhöhungen müßten wir vornehmen, weil der Staat damit voranging. Die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse hatten sich ja verändert, so daß hier eine Notwendigkeit vorlag. Herr Thieles Klagen sind verfehlt.

Herr St. D ö h l e r führt aus, daß er seinerzeit gegen die Schankkonzessionssteuer gestimmt habe. Er sei auch heute noch kein Freund der Steuer. Aber die Coltrier sollten doch bedenken, daß sie selbst diese Steuer an die Wand gemalt haben, als sie die Bedürfnisfrage verlangten. Er (Redner) habe die Herren eindringlich gewarnt. Jetzt könne man den Betrag der Schankkonzessionssteuer nicht streichen.

Herr St. T h i e l e meint, wir hätten im vorigen Jahre bei den Steuern 198 000 Mark Ueberfluß gemacht, das seien 9 Prozent. Um so viel könne man die Steuern ermäßigen.

Herr Bürgermeister v. S o l l n entgegnet, solche Rechnung sei ganz willkürlich. Die Einnahmen unterliegen oft beträchtlichen Schwankungen. Man dürfe nicht so dornherin mit solchen Angaben Ueberflüssiges rechnen.

Die Versammlung stellt sich mit Ausnahme der Sozialdemokraten auf den Standpunkt des Magistrats und des Etatsausschusses und lehnt die Steuern folgendermaßen ab:

a) 172 Proz. Zuschlag zur Staatsinkommensteuer unter Freilassung der ein Einkommen von 420—660 Mk. umfassenden Steuerstufe,

b) eine Gemeinde-Grundsteuer von 5,97 Proz. des jährlichen Nutzungswertes der steuerpflichtigen Grundstücke — 136,96 Proz. des Ertrages der staatsseitig verwalteten Grund- und Gebäudesteuer,

c) 203 Proz. der sich aus der besonderen Gewerbe-Neuerordnung der Stadt Halle ergebenden Steuerflüsse — 228,57 Prozent der staatsseitig veranlagten Gewerbesteuer oder b und c zusammengerechnet, 200,05 Proz. der gesamten Steuerflüsse,

d) die Kanalbenutzungsgebühr in Höhe von 0,6 Proz. des Nutzungswertes der angeschlossenen Wohnungen.

3. Der Magistrat beantragt, zur Erneuerung der Fenster im Dachreiter der Schweinefleischhalle des städtischen Schlachthofs und Viehhofs 1650 Mk. aus dem Schlachthof-Erneuerungsfonds bewilligen zu wollen. Es geschieht. (Ref. Herren St. D e h n e und Z e i l.)

4. Die Verlammlung beschließt, die in Halle a. S., Friedrichstraße Nr. 65 belegene Parzelle mit 101 Quadratmeter Größe um Preis von 113 Mark pro Quadratmeter an den Schlossermeister Herrn Otto Lorenz zu hier zu verkaufen. (Ref. Herr St. F a u s t s c h.)

5. Beim Neubau der Brücke im Zuge des Stadtwärmer Weges ist der Götzehaus, dessen Mitte die Grenze zwischen dem Gemeindebezirk Gemünd und dem Stadtbezirk Halle-Trotha bildet, verlegt worden. In Zukunft soll die genannte Grenze in der Mitte des neuen Götzehauses verlaufen.

Die Versammlung erklärt sich mit der infolge der Gölzeregulierung vorzunehmenden Veränderung der Gemarkungsgrenzen zwischen Halle und Gemünd einverstanden. (Ref. Herr St. F a r e n h o l z.)

6. Von hier an der Johannistage gelegenen, dem Hospital St. Coraci et Antoni gehörigen Parzelle soll eine Fläche von ca. 4772 Quadratmeter an den

Bauverein für Kleinwohnungen,

eingetragene Gen. m. b. H., in Halle a. S., veräußert werden. Wie der Referent, Herr St. F a u s t s c h., betont, wird durch die zu angemessenen Preise erfolgende Veräußerung das finanzielle Interesse des Hospitals voll gewahrt. Es wird nicht nur erreicht, daß die Bebauung des Hospitalgrundes an der Johannistage alsbald in größerem Umfang aufgenommen wird, auch die Restfläche des Planes wird in ihrem Werte gleichfalls gesteigert. Der Hospitalvorstand hat sich daher, zumal mit Rücksicht darauf, daß die große Fläche zwischen dem Pfarrhaus der Johannistage und der Thomasturstraße auf einmal übernommen werden soll, für den Verkauf ausgesprochen.

Die geplante — und durch das Statut der Genossenschaft gestiftete — Art der Bebauung des Landes liegt daneben zugleich im hohen Maße im öffentlichen Interesse. Es ist zu bedauern, daß der großen Mangel an kleinen Wohnungen (Gen. Zwei- und Dreiwimmerwohnungen) zu lindern, denn auf der zum Verkauf stehenden Fläche, die auf sich selbst Kleinhäuser zu bauen für die Mitglieder des Vereines hergerichtet werden. Der Verein hat in Aussicht gestellt, daß die Häuser ein der Nähe der Kirche würdiges Aussehen erhalten, dies wird außerdem durch den Vertrag gewährleistet.

Die Versammlung stimmt zu.

7. Die Erbauung eines Lokomotiv- und Kohlenfischuppens sowie eines Werkstatt- und Lagergebäudes auf dem städtischen Schlachthof und Viehhof wird genehmigt und die auf 15 500 Mark veranschlagten Kosten aus dem Erneuerungsfonds des Schlachthofes bewilligt. (Ref. Herren St. R e i s h a r d t und Z e i l.)

Ernennungen.

Herrn Sanitätsrat Dr. Hermann Schreyer hier wurde der Charakter als Geh. Sanitätsrat, dem Herrn Dr. Paul Herzog und Dr. Hermann Keil der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Der Halle'sche Geflügelzuchtverein

veranstaltete am Sonntag in Niesleben eine auch von hiesigen Interessenten gut besuchte Wanderversammlung. Nach Beichtigung der Hünerhälle der Herren Barman und Kamme, die nach den neuesten Ertragsverhältnissen eingerichtet sind, eröffnete der Herr Vorsitzende, Thermometerfabrikant Schöps (Halle), die Sitzung im Halle'schen Geflügelhof mit dem Wunsch, die heimatische Geflügelzucht in ihrer wissenschaftlichen Hinsicht zu fördern. Der Geflügelzüchter Herr Bauer-Aders sprach über „Ausgeflügelt zucht“. In seiner Rede führte der Redner etwa folgendes aus:

Um teure Rasterei zu pflügen, muß man ein feines Zuchtverständnis besitzen. Die große Gefahr muß sich auf den Nutzen des Fleisches und der Eier beschränken. In Deutschland ist die wirtschaftliche Bedeutung die Hauptsache. Die Hünerhalle ist die Stelle, die am besten gepflegt werde, dazu gehöre gute Fütterung und Stallpflege. Man hebe hierbei immer mehr zur Natur zurück. Moderne Ställe seien nicht und haben offene Wände nach SO, die durch Saugzug usw. verschlossen werden. Auch Stallflöhe seien zu empfinden. Ueber Unkrautfreiheit der Ställe sei oft zu klagen. Die dadurch verpöbelte Luft sei eine Ursache für Ungezieferei. Warme Ställe seien überflüssig, feuchte nachteilig für die Gesundheit des Kammes und der Kappen. Auch über die Fütterung gäbe die Natur weise Lehren. Wilde Hüner müßten viel Entbehrungen durchmachen und seien doch kerngesund. Auch unke zählten Legehühner brauchten wenig Körnernahrung, dafür Waupe, frisches Gras und Sand. Das billige Flockenhutter sei Hühnermehl (pro Str. 13—14 Mark). Geschwittene Unkrüter, Brennnesseln und Dilleln seien zu empfinden, im Winter Rüben, Stabulrüben geben den Hühnern Kritik (geschrotetes Glas, Sand und Steine). Gläubiger sind die Landwirte, die dem gern genommenen Staubbad werden die Hüner auch das Ungeflügel los. Nicht Tiere mit hohen Rämmen und großen Kränzen seien zu empfehlen, sondern die von Geflügelzüchtern gebrauchten schmalen, artigen Züflügel, die bei Frost vertragen und gute Winterleger sind. Bei Ausflügelt zucht ohne Rücksicht auf unkebar, letztere seien so leistungsfähig wie Kreuzungsstiere. Schon aus Schönheitsrücksichten sollte man zur Rastzeit übergehen. Man kaufe Hühner nicht in der Nachbarschaft, ausläubliche Schlappen oft gefährliche Krankheiten ein. Gänse, Gans- und Taubenzücht liegen bei uns noch sehr darnieder, da die Zeit der Produktivität endgültig vorbei ist. Die Tauben sind Unkrautvergifter, auch liefern sie Fleisch für Kranke. Vortragender empfiehlt besonders die Befruchtungszucht als Nebenbetrieb, der sich z. B. auf Mittengut Distast rentabel erweise.

In der letzten Besprechung wurden für Eierproduzenten Minoritätischer Parteien empfohlen, die auch im Saal ausgeführt waren. Redner erzielte für seine gebaltvollen Ausführungen reichen Beifall.

Auszeichnung. Dem Verlagsbuchhändler Wallfer J. S. i. S. Carl Marzob, Verlagsbuchhandlung in Halle a. S., wurde vom

Berzog Georg von Sachsen-Meinungen das Ritterkreuz II. Klasse des Sächsisch-Erbsächsischen Hausordens verliehen.

Der V. kommunale Bezirksverein hat seine Monatsversammlung am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr, in Widens Platzstr. 43, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Mittelberichtigung. 3. Ueberblick über unsere Kanalisation. 4. Kommunale Anlegenheiten.

Der Maschinen-Lebendige Verein, Zweigverein des Deutschen Leservereins, beendete mit dem am 4. Februar abgehaltenen Generalversammlung sein 17. Vereinsjahr. Nach der Vorstandswahl leitete die Vorstandswahl aus folgenden Herren zusammen: Ingenieur Karl Hill, 1. Vorst., Ingenieur Otto Schneider, 2. Vorst., Ingenieur Erich Gerlach, 1. Schriftf., Ingenieur Otto Döfler, 2. Schriftf., Ingenieur Otto Dietrich, Kassensührer, Ingenieur Eugen Anshöf, Büchermatr. Die Briefadresse des Vereins ist: Ingenieur Karl Hill, Beelenstraße 10d. Der Verein hält jeden Sonntag im Vereinslokal Augustinerbräu, Mittelstraße, Versammlungen ab, wozu Berufstätigen jederzeit willkommen sind.

Hallischer Fußballspiel. Am Sonntag legte die I. Elf des S. F. C. „Eintracht“ über die III. Mannschaft des S. F. C. „Britannia“ auf dem Britanniaplatz am Sportplatz mit 6:1. Halbspiel stand das Spiel 0:0. Auf dem Eintrachtplatz siegte „Minerva I“ über „Eintracht II“ mit 4:1, Halbspiel 4:0.

Schlagerei. Auf der Bernburgerstraße ereignete am Montag nachmittag der Arbeiter Richard A. und zwei Maurer, wie man uns mitteilt, wegen Berandtschaden in Streit. Die Maurer schlugen beide an den Händen und Mißhandelten ihn. A. wurde an einem Auge verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Leipziger Margarentag.

Leipzig, 12. Febr. Der gestern unter dem Protektorat der Frau General v. Kirchbach zum Besten des Leipziger Heims für gebrechliche Kinder und des Kinderkrankenheims veranstaltete Margarentag hat einen vollen Erfolg gehabt. Alle Stände der Leipziger nehmen an dem Werke der Nächstenliebe lebendigen Anteil. Vom herrlichen Wetter begünstigt, entwidelte sich schon von den frühen Morgenstunden an auf den Straßen ein reges Leben, nachdem am Tage zuvor ein Propagandazug von 9000 Studenten die Bevölkerung wirksam eingeleitet hatte. Ueber 7000 Damen und Herren hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Die Firma Benz hatte zum Besten der Zentrale mit den Filialen ein mit Margarentag geschmücktes Automobil zur Verfügung gestellt. Früh um 7 Uhr begann der Verkauf der Margarentagstücher und der Künstlerpostkarte, die Mar Klingner gezeichnet und die Firma Meißner & Busch in Leipzig ungenügend hergestellt hatte. Schon gegen Mittag war kaum noch jemand auf der Straße zu sehen, der nicht mit der Margarentagstücher geschmückt war. Von mittags 12 bis 1 Uhr fanden auf dem Augustusplatz, dem Fischerplatz und dem Platz vor dem Reichsgerichtsgebäude öffentliche Konzerte statt. Nachmittags und abends wurden in den Theatern Vorstellungen veranstaltet, deren Erlös ebenfalls dem Zwecke des Margarentages zugute kommt. Auch waren in mehreren großen Geschäftsbüroen und Etablissements Aufführungen unter der Mitwirkung von Künstlern und Künstlerinnen veranstaltet worden, die denselben Zwecke dienten und zu denen der Anbruch sehr groß war.

Der Ertrag aller Veranstaltungen wird auf 150 000 Mark geschätzt.

Zwei Mädchen erstickt.

Leipzig, 13. Febr. In der Wutzener Bier-Niederlage und Ausschankstelle der Freiwilligen von Sternbürgischen Brauerei hat sich in der Nacht zum Sonntag ein schweres Unglück ereignet. Die dort bediensteten Mädchen Emma Schade aus Leubsdorf bei Bommahls, 24 Jahre alt, und Berta Rudolph aus Rothenstein bei Schöda, 21 Jahre alt, hatten vor dem Schlafengehen ihre Kammer durch einen ohne Wissen des Wirtes vom Bierzuführer entriegelten Ofen jeden Abend abgesehen. Durch den Verbrennungsprozess in dem mit Glühkohl gefüllten Ofen keimten sich nun giftige Gase entwickelt zu haben, denn beide Mädchen wurden am Sonntag früh erstickt aufgefunden, nachdem die Tür zum Schlafrum gewaltsam geöffnet worden war. Der Brennstoff hatte nur ein kleines Häufchen Asche hinterlassen.

Das eine der bedauerlicherweise Opfer ist vermutlich vor Eintritt der Katastrophe erkrankt und bemüht gewesen, die Tür zu gewinnen, um Luft zu schöpfen. Dabei scheint das Mädchen aber ohnmächtig geworden und auf den heißen Wärmepappart gefallen zu sein, denn sein Körper wies schwere Brandwunden auf. Der zweite im Bett ruhende Leidende zeigt keinerlei Spuren eines vorangegangenen Todeskampfes.

Stadtverordnetenversammlung.

Leipzig, 13. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, für die städtische Berufsfeuerwehr eine Motorzweifelzüge für 25 000 Mark anzuschaffen. Die jährlichen Unterhaltungskosten des automobilen Büchsenzuges sind mit 3800 Mark veranschlagt, während die Unterhaltung bei Pferdebespannung mehr als 13 000 Mark erfordert.

Im Hinblick auf die fortgeschrittene Steigerung der Zufüsse zu den Unterhaltungskosten des städtischen Krankenhauses wurde eine Verlage des Magistrats angenommen, die eine weitestgehende Erhebung der Gebühren für die Benutzung des Krankenhauses fordert. In der ersten Klasse beträgt die Tagesgebühr von nun an 8 Mark für Einheimische, 9 Mark für Auswärtige, in der zweiten Klasse 5 bzw. 6 Mark und in der dritten 2,25 bzw. 2,50 Mk. Einem vom Magistrat erstatteten Bericht über die gegenwärtige Finanzlage ist zu entnehmen, daß der Vermögensabfall sich in diesem Jahre noch günstiger gestalten wird als im Vorjahre und eine Erhöhung der Steuerzuschläge im neuen Verwaltungsjahre nicht erfolgt.

Zwei Kinder ertrunken.

Zwaidau, 13. Febr. Auf einem Schiffschiff an der Pöhlauer Straße brachen heute nachmittag drei Knaben beim Rodeln durch Eis. Obgleich vorübergehende Vergleite sofort zu Hilfe eilten, kam je doch zu spät: zwei Knaben im Alter von 9 bis 10 Jahren, namens Wolf und Zippel, konnten nur als Leichen geborgen werden, während es dem dritten, älteren Knaben gelang, sich so lange über Wasser zu halten, bis Rettung kam.

Insperierung.

Gilenberg, 13. Febr. Von allen hiesigen dem Arbeitgeberver-

bande angehörigen Fabriken sind heute die in freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter, zusammen circa 800, ausgesperrt worden.

Erbauung eines Wasserwerks.

Dieserleben, 13. Febr. Ingenieur Beckhäuser hat für die Einführung der Wasserleitung ein vollständig neues Projekt neben genauem Kostenanschlag ausgearbeitet. Danach wird das Wasserwerk nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, an der Sordorfer Gasse, sondern in der Nähe des Bahnhofs der Diesersleben-Halbsechler Eisenbahnstrasse errichtet werden. Die Gesamtkosten der Wasserleitungsanlage betragen nicht 490 000 Mk., wie im ersten Kostenanschlag angenommen worden war, sondern 575 000 Mark. Sämtliche Stadtverordnete erklärten sich damit einverstanden, daß das neue Projekt der Regierung zur Genehmigung eingereicht wird.

Stolzen, 13. Febr. (Todeskurz im Schacht.) Der Bergmann Johann Tasto stürzte aus der Förderbohle in den Schacht und wurde erschmetert. Ob ein Unfallschick oder Selbstmord vorliegt, wird die eingehaltene Untersuchung ergeben.

Deißau, 13. Febr. (Hotellau.) Traitor Bruno Heister, der Bezirksrichter des hiesigen „Schützenhauses“, hat das Hotel „Zum Wilhelm Ernst“ in Eilenach für den Preis von 120 000 Mark gekauft.

Hiera, 13. Febr. (Eine unerhoffte Etschaf.) fällt einem Herrn S. A. hier zu. Er erhielt am Donnerstag aus Berlin die Mitteilung, daß eine aus Philadelphia (Nordamerika) vorhersehende Verwandte ihm testamentarisch zum Erben ihres Vermögens im Betrage von 14 886 Dollars eingesetzt hat.

Röthen, 13. Febr. (Wie ein Kabe gekloßen.) hat der in der Papierwarengroßhandlung Kahles hierseits als Kaufmann tätige 14jährige Volksschüler Max Walter. Nachdem schon seit längerer Zeit das Verschwinden von Verkaufsgegenständen festgestellt worden war, sahste man den Bengel dieser Tage auf frischer Tat ab. Ein ganzer Berg von allen möglichen Gegenständen (Portemonnaies, Briefschaften, Notizbücher, ganze Schachteln Federn, Blei- und Kunstfische, Siegelgale usw.) wurden wieder herbeigeklopst. Was der Junge alles gestohlen hat, wird sich wohl feststellen lassen, denn er hat mit den Sachen Handel getrieben und seine Mitgeschüler in der freigestellten Weise beschafte. Allein 30-40 Knaben wurden bisher vernommen, die von ihm irgendwelche Gegenstände erhalten haben.

Berndorf, 13. Febr. (Einen eigenartigen Selbstmordversuch) unternahm in letzter Nacht der königliche Eisenbahndirektor Herr Sch. in seiner am Markt 24 belegenen Wohnung. Er wollte seinem Leben durch Einnehmen von Schlafpulver (sog. Schwarzpulver) ein Ende machen. Man rief ärztliche Hilfe herbei. Es behelst glücklicherweise keine Gefahr für das Leben des Benanten. Er soll in Schwermet gehalten haben.

Sonneberg, 13. Febr. (Schadenfeuer.) Die Spielmannsfabrik von Andreas Fischer im benachbarten Judenthal ist gestern von einem erheblichen Schadenfeuer heimgesucht worden. Das Fabrikgebäude brannte vollständig nieder.

Luftschiffahrt.

Zur Gothaer Flugwoche.

Sonntag fand in der Luftschiffahrt in Gotha eine Konferenz statt, an der u. a. auch Major Tschudi von der Flug- und Sportplatz-Gesellschaft Berlin, der auch der Ausstellungsleiter der „Frankfurter „Fis“ war, teilnahm. Es werden in der Zeit vom 25. Februar bis 5. März Rundflüge veranstaltet werden. Ferner ist ein Ueberlandflug Gotha-Weimar vorgesehen ohne Zwischenlandung, erst auf dem Rückflug von Weimar nach Gotha werden die Flieger in Erikt eine Zwischenlandung vornehmen. Natürlich wird während der Flugwoche auf dem Luftschiffahrtengelände eine strenge Absperrung hilt nötig machen, insbesondere muß für einen größeren Aus- und Anlauf für die Flieger, der etwa eine Breite von 40-50 Metern haben muß, Platz geschaffen werden. Außer den Piloten Thelen, Boulain und Jeanin werden noch einige andere Flieger erscheinen, die jedoch nicht an dem Ueberlandflug Gotha-Weimar teilnehmen.

Vermischtes.

Ergebnisse der Verforschung.

Die Pariser Ausgabe des „Berard“ bringt folgenden Bericht aus Peking: Dr. Haffin hat die Erfahrung abgegeben, daß die Versuche zeigen, daß der Krankheitskeim, der in den Mandchurien auftretenden Pestfälle der gleiche ist wie bei der Pest in Peking, das beweisen die Experimente an Meeresschnecken und die Beobachtungen am Fall eines russischen Krankenwärters, der von der Seuche angesteckt wurde und an ihm alle Symptome der Pestepidemie zweifelslos festgestellt werden konnten. „Ich bin überzeugt“, erzählt der Arzt, „daß bei der Lungenseuche eine negative Periode von sieben bis zehn Tagen existiert. Diese Periode, an der wir bis jetzt zweifeln, konnte auf sichere Art durch die Wasserarmatischen Reaktionen festgestellt werden. Die Krankheit ist immer tödlich, kein Fall von Heilung ist mir bekannt geworden. Das Serum „Terjin“ hat einige Male den Tod verzögert, aber ihn niemals verhindern können. Ebenfalls glücklich waren die Versuche mit Colargol und Ehrlich's 606. Das Alter des Patienten scheint einen großen Einfluß zu haben. Die kritische Periode liegt zwischen dem zwanzierten und vierzigsten Jahre. Alle Leute sind weniger gefährdet, dagegen sind auch Lebensfälle von zweijährigen Kindern vorgekommen. Man hat ferner bemerkt, daß die Tuberkulose die Krankheitsentwicklung fördert. Zwei der gestorbenen Verurte waren tuberkulös.“

Zum Schluß gibt Dr. Haffin dem Vertrauen zum Serum meines Onkels Haffin in erneuter Nähe Ausdruck. Die hiesige Verforschungscommission von Charbin stellt Versuche mit dem Reagent des Dr. Gras in Marseille an, das von der hiesigen Verforschungscommission in Paris nach Peking geschickt wurde. Ueber den Erfolg ist noch nichts bekannt. Die Tiere verhalten sich heftig. Einige Berichte melden, daß die Pest unter den Truppen in Tschaugohun und sogar unter den russischen Truppen in Tschitar ausgebrochen sei. Auf den Feldern liegen Hunderte von Hunbeldigen. Die Tiere haben von Pestleiden gelitten und sind daran gestorben.

Die neue Mode. Man drohtet der „West. Jig.“ aus Paris: Große Aufregung rief auf den Boulevards das Erscheinen von zwei Damen hervor, die tadellos plüschene Beinkleider von sehr elegantem Schnitt trugen. Das ist die neue Reformkleidung, die einige große Schneider in Aufträgen zu bringen luden. Hunderte von Gassern, nicht alle feinsinnig gekleidet, folgten den beiden Neuerinnen und bedrängten sie schließlich dazwischen, daß sie in einem Laborator für Damen Zutritt suchten und von dort unter polizeilicher Bedienung die Straße ergriffen, um

durch stille Nebenstraßen nach ihrer Wohnung zurückzukehren. Der Anlauf vor dem Laborator dauerte noch über eine Stunde fort, nachdem die Damen in den Flühderhöfen bereits verschwunden waren.

Entführung auf dem Zmeibeder. In Laon spielte sich ein Eingekerkertes Drama ab, das großes Aufsehen erregte. Der zwanziährige Student Jean Clauire liehte die Verkäuferin Marie Guereux, die seine Leidenschaft erwiderte, bis ein Unstich in ihre Lebensstriege trat. Der „flüchtige“ Gott entführte die Schöne auf seinem Zmeibeder, und aus der Ferne meldete die Trennung dem verlassenem Zmeibeder ihre baldige Rückkehr. Nach fünf Monaten erwiderte er sie plötzlich wieder und beschwor sie in neu erwachter Leidenschaft, das alte Verhältnis wieder aufzunehmen, fand jedoch keine Gegenliebe mehr. Nun beschloß er, sie und sich zu töten. Er feuerte zwei Revolverkugeln auf sie ab und ließ sich dann eine Kugel in den Kopf. Beide wurden nach dem Spital gebracht.

Ein schlechtes Geschäft hat Madame Casimir-Perier gemacht, die sieben Bewaaisstieple mit geschichtlichen Darstellungen für eine Million verkaufte, um die Sünden ihres Sohnes Claude Casimir-Perier zu sühnen. Der Kunsthändler, der den Schatz erwarb, hat einen der Leptide für 750 000 Francs weitergegeben und hofft, aus den anderen sechs Leptide noch wenigstens fünf Millionen Francs herauszuschlagen.

Selbstmord nach dem Walle. Nach einem Walfest erlöschte der Major a. D. H. in Würzburg mit seinem Jagdgewehr. Der Verstorbenen hatte die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Letzte Nachrichten.

Der Herr Minister.

München, 13. Febr. Wie die „M. N. N.“ melden, erziehen nur einigen Tagen in einem vornehmen Hotel in Augsburg ein angehöriger „türkischer Minister und Pascha“, der vorgab, einen großen Augsburger Fabrik einen Auftrag im Umfange von 1 600 000 Mk. zu überbringen. Der „türkische Minister“ trat auch mit der Fabrik in Verbindung und übergab als Anzahlung einen hohen Schatz auf eine angeblich in Konstantinopel existierende Bank. Nach einigen Tagen verschwand der „Minister“ unter Hinterlassung einer Hotelrechnung von 177 Mark. Als der Schnellzug in München eintraf, wurde „Seine Excellenz“ verhaftet. Es handelt sich anscheinend um einen Agenten aus Kairo.

Bürgermeisterwahl.

W. Berlin, 14. Febr. Bei der gestern abend vorgenommenen Bürgermeisterwahl in Schönberg wurde der Regiererrat Dominikus (Straßburg i. E.) mit 44 Stimmen gewählt.

Anerkennung deutscher Wissenschaft im Auslande.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Der Weingutsbesitzer Landtagsabg. Franz Buhl aus Weimheim, in deutschen und ausländischen Weinbaukreisen als Autorität in Weinbaufragen bekannt, wird auf eine Einladung der „Societe des agriculteurs de France“ am 21. Febr. in Paris einen Vortrag halten über das Thema „Verlust einer biologischen Bekämpfung des Fleu- und Sauerwurms mit besonderer Berücksichtigung des Vogelzuges.“ Ein junger Elsäßer wird Lichtbilder zu dem Vortrage stellen.

Der verfilmte „Hofenkaalier“.

HTB. Dresden, 14. Febr. Gegenüber merkwürdigen Gerüchten von ganz enormen Kürzungen, die neuerdings bei den weiteren Aufführungen des „Hofenkaalier“ von Richard Strauß an der Dresdener Hofoper vorgenommen worden sein sollen, und auch gegenüber Meldungen, die von einem starken Wanklassen des Theaterbetriebes und des Interesses sprechen, erhalten die „Dresdener N. N.“ ein Schreiben vom Generalintendanten der Dresdener Hoftheater, worin es heißt:

„In einem Teil der Presse ist in den letzten Tagen die Behauptung verbreitet worden, als habe die musikalische Leitung der Dresdener Hofoper bei den Wiederholungen des „Hofenkaaliers“ von Richard Strauß so starke Kürzungen vorgenommen, daß sich die Spielwörter des Festes um 3/4 Stunden verringert habe. Demgegenüber sei festgestellt, daß die vorgenommenen Striche im Höchstfalle die Spielwörter um 1/4 Stunde verringern.“

Dementi.

SS Rom, 13. Febr. Das Gerücht über die Entdeckung eines Komplots gegen den König von Serbien wird an zu fändiger Stelle dementiert.

Die Mängel der französischen Marineartillerie.

Paris, 13. Febr. Nach Mitteilungen aus Marinekreisen in London sind die Beschädigungen, die die große Schiffsartillerie der Dreadnoughtpanzer „Justice“ und „Demokratie“ beim Scharfschießen erlitt, ernsteren Charakters, als die Erklärungen des Admirals Bellue glauben machen wollen. Die beiden Panzer wären im Ernstfalle völlig außer Gefecht gesetzt worden, da die vertikalen Richtapparate sich aus unbrauchbar zeigten.

Die Rückkehr des Kronprinzen.

HTB. Kattula, 14. Febr. Der deutsche Kronprinz, der von seiner letzten Erkrankung wieder hergestellt ist, wird die Rückreise voraussichtlich am 27. Febr. von Bombay mit dem Postdampfer „Arabia“ antreten.

Unterhaltungsblatt.

Freiheit. Roman von Walter Schmidt-Höfer. (Fortf.) — Der Bombard. Summersse von Reinhold Ortman. — Konstantinoper. Stimmungsbilder von Heinrich Kolbes. — Der Heiterlich.

Beitrag. Wilhelm Georg. Verantwörtlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Winmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Weltner; Postboten, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmayer; für den Interlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Die Nummer umfaßt 8 Seiten. — Einschließlich Unterhaltungsblatt.

